

zumal er am meisten schrie. Als nun der Mal im Wasser fröhlich schnalzte und sich krümmte und schlängelte, da rief der, der den Rat gegeben hatte: „Seht, seht, wie er sich krümmt und quält! Ja, ich wußte wohl, das ist der schlimmste Tod, das Versaufen!“ — „Aber“, rief ein anderer, der sich für noch klüger hielt, „verdursten wär' doch noch schlimmer gewesen!“

Hiermit mag es genug sein. Wer mehr wissen will, mag nach Hotstrupp gehen; die Hotstrupper haben eine große, große Scheune, in der sie alle Dummheiten und Narrereien einheimsen und aufspeichern; darin wird reicher Vorrat sein.

Die Springwurzel.

(Hierzu ein Buntbild.)

Rübezahl, der Berggeist des Riesengebirges, hatte einen eignen Krautgarten. Man zeigt ihn seitwärts auf dem Kuppelplane, nicht weit von der Wiesenbaude, an einem Abhange nahe dem Lupengrunde zu. Das Gebirge ist reich an saftigen, herrlichen Kräutern, die von allen Seiten her zu heilkräftigen Tränklein gebraucht wurden und auch jetzt noch von den Einwohnern des Dorfes Krumbübel zur Bereitung von Essenzen benutzt werden. Aber unter allen diesen Kräutern ist ganz vorzüglich ein Zauberkraut in der Märchenwelt berühmt geworden. Es heißt die Springwurzel und wächst nur in Rübezahls Garten. Diese Wurzel ist von der köstlichsten Art und vermag die hartnäckigsten und langwierigsten Krankheiten zu vertreiben. Sie dient aber den Geistern selber zur Nahrung, und Rübezahl erlaubt nur seinen auserlesenen Günstlingen, sie auszugraben.

Einst war eine vornehme Dame in Liegnitz gefährlich krank. Sie versprach einem Bauer aus dem hohen Gebirge eine große Belohnung, wenn er ihr die Springwurzel aus Rübezahls Garten verschaffen wolle. Gereizt durch das lockende Versprechen, wagte er den Gang. Als er die einsame, wüste Gegend erreicht hatte, ergriff er den Spaten und fing an, die Springwurzel, die ihm nicht unbekannt war, auszugraben.

Während er nun so gebückt dastand und grub, pfiß ein Wind brausend aus einer bestimmten Gegend, und er hörte donnernde Worte, die er aber nicht verstand. Er richtete sich erschrocken in die Höhe, um nach der bestimmten Gegend hinzusehen; aber kaum vermochte er gegen den noch immer fortbauernenden Wind sich aufrecht zu halten. Da erblickte er auf dem äußeren Rande eines hervorspringenden Felsens eine große, riesenhafte Gestalt; ein langer Bart hing über den Bauch, eine große, krumme Nase entstellte das Gesicht; die Gestalt blickte ihn mit furchtbaren, glühenden Augen drohend an, die struppigen, langen Haare und ein großer Mantel flogen durch den Sturm vorwärts. In der einen Hand trug die Gestalt eine übergroße knotige Keule. „Was thust du da?“ schrie ihn die Gestalt an, und ihn dünkte, als wäre die donnernde Stimme von dem Sturme nicht zu unterscheiden.